

Der Skipatrouillenlauf der 3. Division im Gantrisch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1947-1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen wir abends noch mit unsern Säcken verstopft hatten, war dick zugeschneit und von draußen drang das Stöhnen und Ziehen des schneetreibenden Windes bis hier herein. Ich hörte deutlich das Fegen der Millionen von kleinen Kristallen über meinem Kopfe, trotzdem die Decke fast zwei Meter dick war. Mit vereinten Kräften begannen wir den Schnee am Eingang zu durchstoßen und als ich ins Freie trat, schlug mir der sausende Schneewind mit aller Kraft wie mit spitzen Nadeln ins Gesicht. Im Lichte der Sturmlaternen, deren Kegel keine zehn Meter in das fast kompakte Treiben eindrang, sah ich, wie sie sich auch in der neben der unsern liegenden Höhle am Eingang zu schaffen machten. Die Männer kamen mir plötzlich vor wie Polarhunde, welche sich morgens aus ihrem Bett im Schnee herauswühlten. Als erster kroch der Leutnant heraus und kam, gegen den Wind gestemmt, mühsam zu uns herübergewatet. Uli empfahl ihm, mit dem Aufbruch noch bis zum Morgen zu warten. Es war anzunehmen, daß dieser über Nacht eingebrochene Sturm mit dem Morgen grauen abflauen würde und dann würde man sicherer durch den Engpaß und auf der andern Seite hinabfahren können, um wenigstens bis zur nächsten Schutzhütte zu gelangen. Ruhig gab der Zugführer nach einer kurzen Besprechung mit Uli seine Anweisungen und nachdem wir noch einen der leeren Munitionsschlitten ausgegraben und vor die Öffnung unserer Höhle gezogen hatten, krochen wir alle wieder in

die noch warmen Schlafsäcke und aßen die Morgenschokoladeration mit Zwieback. Kauend lag Uli da und vermifste immer noch seine Pfeife, seinen Tröster und ständigen Begleiter. Jetzt würde er sich wieder eine neue kaufen müssen und sehr lange würde es dauern, bis die angeraucht und ebensogut schmecken würde wie die alte.

Als es dämmerte und nachdem man auch um acht Uhr noch nicht weiter sah als zehn Meter in dem ewigen Wirbel der Flocken und Eiskristalle, machten wir uns auf, gruben die Schlitten und die langen Bretter aus dem Schnee und stemmten uns, an den Seilen ziehend gegen den wild heulenden Sturm. Schon nach einigen Schritten im tiefen Schnee war meine Brille ganz verklebt, so daß ich sie herunterreißen mußte, um überhaupt etwas zu sehen. Viel war es aber auch so nicht: Schon bei gutem Wetter ist die Plastik des Schneegeländes für das menschliche Auge fast nicht zu erkennen, geschweige denn in einem Sturm, den der Blick nicht zehn Meter weit durchdringt. Vor mir hoben sich die Gestalten der Kameraden nur undeutlich und schemenhaft vom ewigen Weiß ab, zumal wir alle noch in den praktischen und winddichten Tarnanzügen steckten. Wie Uli in diesem Inferno den Weg zur Kabane gefunden hat, ist mir heute noch ein Rätsel. Einen der Schlitten haben wir allerdings aufgeben müssen, als er plötzlich seitlich zu rutschen begann und drohte, die ziehenden und schiebenden Männer mit sich

in den Abgrund zu reißen. Es war als ob sich die Natur wider uns verschworen hätte. Einer nach dem andern mußten sie die Seile fahren lassen, nachdem sie der sich wild überschlagende Kanadier schon viele Meter weit mitgerissen hatte. Taumelnd und gleitend verschwand er über die Wand hinaus ins Nichts, ins graue, sausende, stürmende Nichts. Das gebrochene Bein des einen Kameraden wurde notdürftig mit Skistöcken gesichert und dann wurde er auf einen der Schlitten gebunden, eingepackt in Pelze und Mäntel wie ein Wickelkind.

Nachdem wir fünf Stunden gekämpft hatten mit den wütenden Elementen, nachdem mehr als einmal ganze Gruppen plötzlich am Rande einer Wand oder Spalte standen und wie durch ein Wunder und durch ihre eigene Geistesgegenwart vor dem Letzten bewahrt worden waren, tauchte plötzlich vor uns ein dunkles Etwas aus dem wilden Schneetreiben auf: die Hütte. Mit wuchtigen Bewegungen wurde die Tür freigeschaufelt und bald saßen wir geborgen am warmen Herd und lachten über den Wind, der wütend um die dicken Quader der Schutzhütte strich und uns nichts mehr anhaben konnte. Drei Tage und drei Nächte saßen wir oben und am vierten Morgen lag das ganze, gewaltige Gebiet in zuckerigen Neuschnee gefaucht in der aufgehenden Sonne vor uns. Bald darauf hat sich Uli im Dorf eine neue Pfeife gekauft und der Bann der alten war gebrochen.

Kan. R. Sch.

Der Skipatrouillenlauf der 3. Division im Gantrisch

Die Verhältnisse waren nicht gerade verlockend. Westwind und Regen sind für einen Skiwaffenlauf keine fröhlichen Begleiter. Aber hier scheidet sich der Zivilist vom Soldaten. Es wurde am Sonntag dem 8. Februar trotzdem gestartet.

Der Div.-Kdt., Oberstdiv. Jahn, konnte beim Einrücken vom Samstagabend in der Kaserne Bern 40 Patrouillen begrüßen. Diese Zahl lag leider weit unter den 70 gemeldeten, doch bewogen der schneearme Winter, Krankheiten und Trainingsunfälle viele Patr. zum Rückzug ihrer Nennung. Bald begann in der gemeinsamen Unterkunft ein eifriges Wachsen und Erstellen der obligatorischen Sturmpackung. Unterdessen wurden im Gantrisch auf leicht gekürzter Strecke die letzten Vorbereitungen getroffen, die auf einer Horizontalstrecke von ca. 20 km einen Höhenunterschied von 800 m aufwies.

Am Sonntag früh entführte eine PTT-Kolonnie die Wettkämpfer nach dem Gurnigel, wo nach 0800 programmäßig der Start begann. Die Strecke war hart und erforderte den ganzen Einsatz der Patrouillen. Ein steifer Wind, Schnee und Regen machten unseren Mannen schwer zu schaffen. Es war ein Lauf, der mehr als je den kameradschaftlichen Einsatz der kleinen, verschworenen Kampfgemeinschaft erforderte. Unter den Patrouillen sah man auch die bekannten Gesichter der Winter-Mehrkampfmehrschaften von Grindelwald, die dort als Drei- und Fünfkämpfer sich bewährten.

Auf dem Schießplatz Schallenberg herrschte trotz den schlechten Witterungs-

verhältnissen ein geordneter und flotter Betrieb, der auch bei den gezeigten guten Resultaten Anteil hatte. So erledigte die erste Patr. der Gren.Kp. 14 mit Kpl. Rolli als Patr.-Führer ihre drei Ballonziele als einzige mit je einem Schuß. Neben dem Div.-Kdt. folgten auch zahlreiche Rgt.-, Interesse, beobachteten ihre Leute und gaben manch aufmunterndes Wort.

Mit einem respektablen Vorsprung entschied die II. Patr. der Geb.-Sap.-Kp. II/3 das Rennen für sich und wurde damit Divisionsskimeister 1948. Die ankommenden Patr. wurden nach der willkommenen und stärkenden Ovo-Verpflegung vom Ziel nach Riggisberg zum Mittagessen geführt, wo 1500 im strömenden Regen die Rangverkündung stattfand.

Oberstdivisionär Jahn dankte seinen Mannen für ihr Erscheinen und den, den Umständen zum Trotz gezeigten, großen Einsatz. Er wies auf die Bedeutung hin, daß trotz diesen sehr schlechten Verhältnissen eine so starke Skiläufer-Kp. der Division unentwegt zum Kampf sich stellte und daß wir um den Geist unserer Armee nicht zu bangen brauchen, solange unsere Wehrmänner zu solchen Leistungen noch fähig sind. An den siegreichen Patr.-Führer und seiner Mannschaft in St. Moritz sandten die Wettkämpfer des Ski-Patrouillenlaufes der 3. Division folgendes Telegramm:

«Wir gratulieren herzlich zu Eurem schönen Erfolg und freuen uns mit Euch am Siege unserer Farben.»

Die gelbe PTT-Kolonnie brachte die Patrouillen wieder in die Kaserne der Bun-

desstadt, wo nach der Materialabgabe auf 1700 die Entlassung erfolgte. Die einfache, flüssige und für die Wettkämpfer unentgeltliche Organisation, die Reise-, Verpflegungs- und Versicherungskosten der Wehrmänner übernahm, hinterließ einen guten und für spätere Veranstaltungen anspornenden Eindruck. Der Dank gilt daher diesen und allen anderen Funktionären, die in der ganzen Armee immer wieder sich zur Verfügung stellen und ihren Teil dazu beitragen, dem Wehrsport die Wege zu ebnen und ihm vorwärts zu helfen. A.

Rangliste.

1. **Geb.Sap.Kp. II/3** (2. Patr.) (Kpl. Ludi Paul, Lenk i. S.; Kpl. Reust Hans, Langenthal; Sap. Kaufmann Hugo, Langnau i. E.; Sap. Balmer Adolf, Zweilütschinen. 2.21.16 $\frac{4}{5}$, 3 Treffer. — 2. **Geb.Füs.Kp. I/3** (Kpl. Röthlisberger Ernst, Langnau; Gfr. Geißbühler Rudolf, Langnau; Füs. Wittwer Hans, Langnau; Füs. Wittwer Ernst, Langnau). 2.25.24 $\frac{4}{5}$, 3 Treffer. — 3. **Geb.Mitr. Kp. IV/32** (Wm. Bürki Erwin, Liebefeld; Gfr. Liechti Hans, Zweisimmen; Mitr. Rychner Uli, Belp; Mitr. Wüthrich Willi, Guggisberg). 2.33, 3 Treffer. — 4. **Gren.-Kp. 14** (1. Patr.), 2.35.01 (3). 5. **Geb.Füs.Kp. II/28**, 2.39.31 $\frac{2}{5}$ (1). 6. **Stabskp.Geb.Füs.Bat. 32** 2.39.35 $\frac{2}{5}$ (2). 7. **Geb.Füs.Kp. III/31** 2.41.16 $\frac{1}{5}$ (3). 8. **Stabskp.Geb.Füs.Bat. 30**, 2.43.12 $\frac{4}{5}$ (2). 9. **Stabskp.Geb.Füs.Bat. 39**, 2.46.15 $\frac{4}{5}$ (2). 10. **Geb.Füs.Kp. III/32**, 2.46.34 $\frac{3}{5}$ (2). 11. **Geb.Füs.Kp. II/31**, 2.46.38 (3). 12. **Geb.Füs. Kp. I/39** (1. Patr.), 2.46.50 $\frac{1}{5}$ (2).